



Beim Bundestag des Frankenbundes 1960 wurde Sr. Exz. dem H. H. Bischof von Würzburg, Dr. Josef Stangl, aus Anlaß seiner 25-jährigen Zugehörigkeit zum Bund die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Das Bild zeigt die Überreichung der Ehrenurkunde im Wenzelsaal des Würzburger Rathauses: (Von links) Bundesgeschäftsführer E. A. Sator, Würzburg; Reg. Vizepräsident Dr. O. Hofmann, Ansbach, Bezirksvorsitzender für Mittelfranken; Reg. Vizepräsident Dr. R. Meixner, Würzburg; Se. Exz. Dr. Josef Stangl; Rechtsanwalt L. Schneider, Vorsitzender der Gruppe Würzburg; Oberbürgermeister Dr. H. Zimmerer, 1. Bundesvorsitzender; Oberbürgermeister Wichtermann, Schweinfurt, Mitglied des Bundesbeirates; Landrat O. Schad, Kitzingen, Bezirksvorsitzender für Unterfranken.

Kirchenrat Wilhelm Fabri, Mitglied des Altestenrates des Frankenbundes, verstorben.

Am 17. August 1960 verstarb, ein Vierteljahr nach seinem 80. Geburtstag, Kirchenrat Dekan i. R. Wilhelm Fabri. Wilhelm Fabri wurde am 23. Mai 1880 in Veitlahm geboren. Nach dem Besuch der Universität Erlangen erhielt er seine erste Pfarrstelle in seiner Heimatgemeinde Veitlahm bei Kulmbach. Anschließend wurde er Pfarrer bei St. Jakob in Rothenburg, um 1926 auf die zweite Pfarrstelle von St. Johannis zu Schweinfurt berufen zu werden. 1928 wurde er als Dekan mit der Leitung des Kirchenbezirks Schweinfurt betraut. Der Bau des Evangelischen Gemeindehauses und der Gustav-Adolf-Kirche sind markante Stationen seines arbeitsreichen Lebens. Nach dem Krieg stellte er seine ganze Kraft in den Dienst des Wiederaufbaues der zerstörten oder beschädigten Gotteshäuser und Gemeindeeinrichtungen. Schon 1940 mit dem Titel Kirchenrat ausgezeichnet, wurde ihm 1958 das Bundesverdienstkreuz verliehen. Dem Historischen Verein Schweinfurt, Gruppe des Frankenbundes, gehörte er seit 1942 an. Das Vertrauen der Mitglieder berief ihn 1956 in

den Beirat des Vereins, wo sein wertvoller Rat und sein feines kunsthistorisches Verständnis hoch geachtet waren. Auf dem Bundestag des Frankenbundes am 2. und 3. Mai 1959 in Herrieden/Ansbach wurde er einstimmig in den Altestenrat gewählt. — Durch sein verdienstvolles Wirken hat sich Kirchenrat Wilhelm Fabri ein bleibendes Denkmal gesetzt; alle, die ihn kannten, werden ihm ein ehrendes Gedächtnis bewahren.

Dr. E. S.

Dr. Max Walter, Amorbach

Am 12. Juli 1960 beschloß die philosophische Fakultät der Julius-Echter Universität Würzburg einstimmig, Domänenrat Max Walter aus Amorbach in Anerkennung seiner Verdienste um die Erforschung des Brauchtums in Franken und um die allgemeine Volkskunde den Titel eines Doktors der Philosophie honoris causa zu verleihen. Am 27. 7. 60 händigten der Dekan dieser Fakultät, Universitätsprofessor Dr. Karl Bosl, und der Vorstand des Seminars für deutsche Philologie und Volkskunde, Universitätsprofessor Dr. Josef Dünninger, dem Geehrten die Urkunde aus.

In fünf Jahrzehnten hat Dr. h. c. Max Walter das ehemalige Gebiet des alten Klosters Amorbach und des nachmaligen Fürstentums Leiningen in großer Geduld und mit wissenschaftlicher Gründlichkeit erforscht. Über 30 000 Zeettel füllen seine Zettelkästen, geordnet nach Volkskunde, Volkskunst und vor allem nach seinem Spezialgebiet Steinkreuze und Bildstöcke. Seine beiden Werke „Vom Steinkreuz zum Bildstock“ und „Die Volkskunst im badischen Frankenlande“ lieferen der Wissenschaft für Volkskunde in Franken wichtige und wertvolle Bausteine, ja öffneten Neuland für die Forschung. In über 150 Aufsätzen und Beiträgen, die er in Bayerischen Jahrbüchern für Volkskunde, in Heimatblättern, in Zeitschriften verschiedener Vereinigungen zur Pflege der Volks- und Heimatkunde veröffentlichte, hat er sein reiches Wissen über Sitte und Brauchtum, über Trachten des Oden-

waldes und Baulandes, über die Volkskunst der Ziegler usw. niedergelegt.

Dr. h. c. Max Walter ist aber auch als begehrter Führer zu den historischen Stätten des Raumes Miltenberg und Amorbach bekannt, ebenso als Betreuer zahlreicher Doktoranden. Vielen nach historischen Quellen forschenden hat er Tips und Hinweise gegeben. Selten ging ein Bittsteller ohne Auskunft von dannen.

Die Ehrung, die Max Walter erfuhr, bedeutet für ihn nicht, auf den erworbene Lorbeeren auszuruhen, sondern ist für ihn Anstoß, soweit es seine Gesundheit erlaubt, andere an seinem Wissen teilhaben zu lassen.

Der Frankenbund hatte bereits am 22. Mai 1960 anlässlich des Bundestages Herrn Domänenrat Max Walter wegen seiner Verdienste um die fränkische Volkskunde zum Wahlmitglied ernannt.

h. Brauch

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Bund fränkischer Künstler e. V.

Nachträgliche Bemerkung zur Jahresausstellung 1960 auf der Plassenburg (Malerei, Graphik, Plastik)

Der Bund fränkischer Künstler mit Sitz in Nürnberg und München, korporativ dem Frankenbund angeschlossen, ist heute der einzige repräsentative Zusammenschluß von Kunstschaffenden **Gesamtfrankens** (gegr. 1928), in dessen Werken Stammesart und Landschaftsfluidum noch mehr oder minder als bewußtes Bekenntnis hindurchklingt. Das bedeutet jedoch keineswegs provinzielle Enge — weder nach Thema, Technik oder „Richtung“. Im Gegenteil, wir stellen eine sehr erfreuliche individuelle Freizügigkeit und Differenzierung fest, wobei freilich die Landschaft stark überwiegt. Neben einem kernigen, gesunden und oft sehr eigenwillig umgesetzten Naturalismus stehen Impressionistische und expressionistische wie abstrakte Anklänge in Form- und Farbaussagen. Jedenfalls verdiente diese Schau von rund 60 Künstlern mit über 180 Werken unsere besondere Beachtung.

Es ist interessant festzustellen, daß die „Unterschlede in Frankens Malerei und Plastik des 19./20. Jahrhunderts (Mainfranken und Rednitzfranken)“, die in der Landeskunde: Scherzer, Franken Bd. 11, S. 332 ff mit Bildbeispielen herausgestellt sind, auch im Schaffen der Gegenwart noch deutlich werden: Die lockere, flotte, aristokratische, fürstlich-barocke Kunst in Mainfranken gegenüber der betont subtil-graphischen, charakterisierenden Haltung in Rednitzfranken mit Vorliebe zum Detail (fortwirksender Geist des Dürer Kreises mit seiner Bürger- und Patrizierkunst) — und ferner die Gruppe der in der Landeshauptstadt wirkenden fränkischen Künstler, beeinflußt durch die traditionsstarke, impressionistisch bestimmte

Münchener Malkultur. Das künstlerische Niveau des Bundes wird nicht etwa nur durch klangvolle Namen verstorbener Mitglieder bestimmt, darunter auch Akademieprofessoren wie Hugo Frh. von Habermann, Ludw. v. Herterich, Julius Dietz, Adolf Schinnerer u. a., sondern auch durch viele aufstrebende und anerkannte jüngere Talente, die zum großen Teil Aussteller im Haus der Kunst in München sind.

C. Scherzer

Feuchtwangen 1961: „Romeo und Julia“

Nach den eindrucksvollen Erfolgen der vergangenen Jahre haben die Kreuzgangspiele den Entschluß gefaßt, 1961 „Romeo und Julia“ von Shakespeare zu geben. Wieder wurde die Bronner-Bühne München verpflichtet, die schon im Vorjahr mit „Maria Stuart“, dem „Geizigen“ und dem „Zerbrochenen Krug“ Anklang gefunden hat. Die Zahl der Aufführungen wird 1961 von 29 auf 35 erweitert. So wird jetzt auch Dienstag gespielt, so daß nur noch Montag spielfrei ist. Die Spielzeit wurde festgesetzt: von Donnerstag dem 22. 6. 61 bis Sonntag den 30. 7. 61. Beginn 20 Uhr. Die Regie führt wieder Jochen Hauer. Als zweites Stück steht wieder „Der Geizige“ von Molière auf dem Spielplan, der 1960 in nur wenigen Aufführungen sehr begeistert hat. So darf man den Kreuzgangspielen 1961 mit Erwartung entgegensehen.

Eine bedeutende fränkische Bibliothek im Aschaffenburger Schloß.

Das Unglaubliche ist geschehen — das Schloß Johannisburg wurde wieder einem Zweck zugeführt.

Wohl waren in den letzten Jahren die Verwaltung der Staatl. Gärten und Schlösser sowie eine Steinmetzschule in Noträumen untergebracht. Seit dem 18. 11. des Jahres zog wieder die alte